

Tages=

für die



Bericht

Modenwelt.

Paris, den 12. October 1847.

(8.) Die Ueberwürfe, welche die Damen tragen, wenn sie den Ballsaal oder das Theater verlassen, sind von Neps, Atlas oder Caschemir. Auf Atlas und Neps werden meist schwarze oder weiße Spitzen angefeht oder auch leichte Franzen, die ein gekrepptes Aussehen haben; diese Franzen sind dagegen fast immer der Auspuß der Ueberwürfe von weißem, blauem, rosa oder perlengrauem Caschemir. Die Kapuzen der letztern sind spitzig geschnitten, oft haben sie aber auch einen breiten Revers vorn wie die Promenadenmäntel. Die Aermel haben sie in dem zweiten großen Krage oder es befinden sich venetianische Aermel daran, wenn der zweite Krage fehlt.

Die Sammetmäntel, sie mögen mit Spitzen oder mit Franzen oder stickereiartiger Posamentirarbeit verziert sein, haben die Aermel zumeist in einem angedeuteten zweiten Krage oder sie sind aus der Verlängerung der Achselstücke gemacht. Schwarz bildet noch immer die Mehrzahl und diese schwarzen Sammetmäntel sind mit schwarzem Atlas oder Florence gefüttert. Man sieht indeß auch viele dunkelblaue, vanillefarbige und violette Mäntel; die letztern werden mit weißem Atlas gefüttert. Zum Negligé hat man eine Art mauersfarbigen Tuches, das auf der linken Seite blau aussteht. Aus diesem Flanelstuche macht man Crispinen ohne Aermel, die man mit quer aufgesetzten blauen Borten auspußt. Diese Mäntel sind, wenn auch einfach, doch sehr ausgezeichnet.

Die kleine vareuse (Matrosenjäckchen, s. unser Modenkupfer Nr. 43.) von Sammet, Atlas, Taffet oder Caschemir, gefällt in diesem Augenblicke ungemein, wo man die warmen Winterkleider noch nicht trägt; sie ersetzt dieselben gewissermaßen und man findet sie namentlich sehr bequem, ja fast unentbehrlich, wenn sie einigermaßen verziert ist und man trägt sie so im Theater und bei Soiréen.

Die Leibchen der Kleider werden meist glatt gemacht und mit halber Schneppe vorn. Auch auf dem Rücken haben sie eine kleine rundliche, aber kaum bemerkliche Schneppe. Achselverzierungen hat man nur auf den engen

Aermeln, die unten geschlossen sind und sie müssen dann einen Auspuß haben, welcher an den des Rockes erinnert.

Die offenen Aermel gelten für mehr pugartig und man hat sie deshalb auch an den seidenen Kleidern zum Diner und Schauspiel.

Die schwächlichen Damen lassen an den glatten Leibchen Revers anbringen, welche mit einer Spitze vorn im Gürtel anfangen, sich verbreiternd aufwärts ziehen und in der Aermelnaht endigen.

Die feine Wäsche ist reicher als jemals. Die englische Stickerei ist sehr modisch geworden zur Verzierung der Unterröcke. Man braucht sie aber nicht bloß zu diesen, sondern bringt sie fast überall an.

Die mit kleinen Volants garnirten Taschentücher gewinnen größere Verbreitung, ob sie gleich etwas schwer aussehen; freilich sind diese Volants nur an den Ecken in Fältchen gelegt. Die schönen Taschentücher sind immer mit Spitzen garnirt. Am meisten haben die kleinen Morgenhäubchen gewonnen, welche man nie zierlicher, leichter und eleganter gesehen hat. Die Häubchen von gesticktem Muslin und die von Jaconas mit bunten Blümchen sind wahre Meisterwerke.

Die neuen Hüte haben einen so mannigfaltigen Auspuß, daß wir kaum eine Beschreibung davon geben können. Man sieht farbige Blonde untermischt mit ungerissenem Sammet oder Atlas; Federn und schwarze Spitzen auf Hüten von vollem Sammet oder Atlas. Im Allgemeinen bemerkt man eine bedeutende Vermischung von Zeugen; der volle und der ungerissene Sammet findet sich fast immer in Verbindung mit Atlas. Wir sahen sehr hübsche Zughüte von Atlas mit Auspuß von Sammet und Spitzen. In den Soiréetoiletten ist noch nichts festgestellt, doch sahen wir ein prächtiges Kleid von himmelblauem altem Moire mit schürzenförmigen Auspuß von Lüllebauschen, die in gewissen Entfernungen durch einen kleinen Volant von ausgezacktem Atlas getrennt wurden, welcher sich an jeder Seite in einer Bandschleife endigte.

Die Hauskleidung ist zwar nicht mehr sommerartig, aber auch noch nicht winterhaft. Sie besteht z. B. in,

einem grauseidenen Kleide mit schmalen satinirten Streifen, das ein glattes offenes Leibchen und als Auspuz einen breiten Sammet- oder Atlasstreifen hat, welcher breiter werdend von dem Gürtel aus auf dem Rocco hinuntergeht; die Ärmel sind an den Nähten geschlitzt und erhalten da einen ähnlichen Auspuz; die Batistunterärmel mit gesticktem Bündchen endigen in einer dreifachen Spitze. Das Häubchen, das dazu getragen wird, ist ganz neu, von weißem Krepp und nur mit kleinen offenen Franzen und einer dicken Schleife von grünem Tassetbände weit unten ausgepuzt.

Morgennegligé: Offener Ueberrock von graulichem Cashemir, kirchroth gefüttert, mit weiten Ärmeln, die bis an den Ellbogen geschlitzt und durch Schleifen von kirchrothem Bände geschlossen sind, mit Faltenachseln und einem Revers, der sich auf dem Rocco hinunterzieht, welcher überdies mit fünf Volants, schürzenartig angebracht, verziert ist. Girondin-Häubchen mit glattem Spizenstreifen auf der Stirn, sehr weit an den Seiten herabgehend, mit einem Atlasbände um den Kopf, das eine Schleife an der Seite hat; Spizentragen und Unterärmel von gefältem Batist.

Toilette zum Ausgehen: Kleid von joinville-blauer Popeline in der Oberrocksform, mit Sammet ausgepuzt; vorn offenes im Gürtel gefaltetes Leibchen mit einer gestickten Chemisette; enge Ärmel mit Sammetbesatz; Ueberwurf in derselben Farbe mit Posamentirrauspuz und mit schwarzen Spizen garnirt. Gefütterter Krepphut mit Spizenschleier.

— In dem italienischen Theater hat man bemerkt, daß bei jeder Pugtoilette der Fächer am Leibchen nicht fehlen darf. Er wird von Band, Federn, Blumen und selbst von Spizen gemacht, je nach dem Auspuz des Kleides.

Man sieht ziemlich viele Tuchkleider, die mit Borte besetzt oder mit Soutaschbürtchen benähet sind.

Das Schottische ist allgemein beliebt und man trägt es in Atlas, Sammet, Popeline und andern seidenen Stoffen.

An den Promenadenkleidern fängt man an die Breite der Hüften und die Länge des Rocco zu vermindern und der Schnitt der sogenannten Prinzessin-Kleider, von denen wir später ausführlicher berichten werden, scheint unter der vornehmen Damenwelt allgemein angenommen zu werden. Dieser Schnitt ist ganz neu und sehr elegant.

Fast alle Ärmel sind der ganzen Länge nach weit und offen vorn, so daß man weiße Unterärmel sehen kann.

In der Oper haben wir weißseidene Kleider mit broschirten Damastmustern gesehen, die mit vier schrägen Streifen besetzt waren, welche man wiederum mit kleinen offenen Franzen besetzt hatte. Das Leibchen daran war hoch

und glatt und hatte halblange Ärmel ebenfalls mit schrägem Besatz.

Modenblatt No. 44.

1. Hut von Stroh mit Bandauspuz; Kleid von Seide mit hohem Leibchen und vorn offenen Ärmeln, ohne Auspuz auf dem Rocco; Ueberwurf von Seide mit Kragen, in welchen zugleich die Ärmel eingeschnitten sind, mit Sammetstreifen und sehr langen Franzen besetzt.

2. Hut von Seide mit einer langen Feder; Kleid von Seide mit bunten Streifen, ohne Auspuz auf dem Rocco; Mantel von Atlas, reich mit Schnuren und offenen Franzen besetzt.

3. Strohhut mit einer langen Feder; Kleid von schillerndem Seidenzeuge mit hohem glattem Leibchen, engen Ärmeln und ohne Auspuz auf dem Rocco; Mantille von Sammet, mit Schnürchen benähet und mit Franzen garnirt.

4. Krepphut mit Blumen; Kleid von Tasset mit offenem Faltenleibchen, schmalen Gürtel mit kleiner Schnalle, engen Ärmeln und gefältem Besatz auf dem Rocco und am Leibchen.

5. Frack mit ganz geringem Einschnitt vorn, niedrigem Kragen und engen Ärmeln ohne Aufschläge; bunte Cravate; sehr lange Weste von Piqué mit Shawlkragen und ziemlich enge einfarbige Beinkleider.

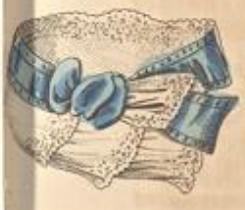
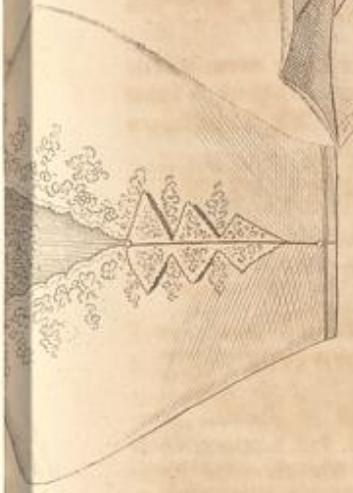
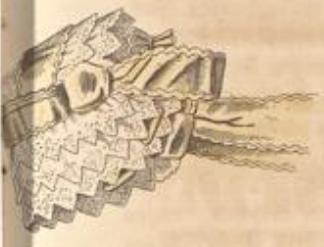
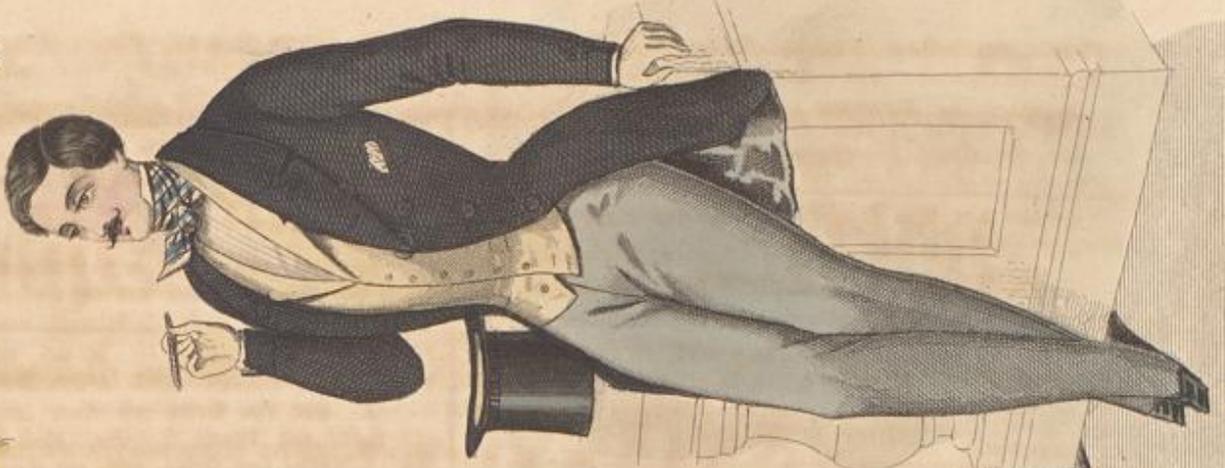
Oben sind zwei Knabenmützen, zwei Hauben und eine Chemisette abgebildet.

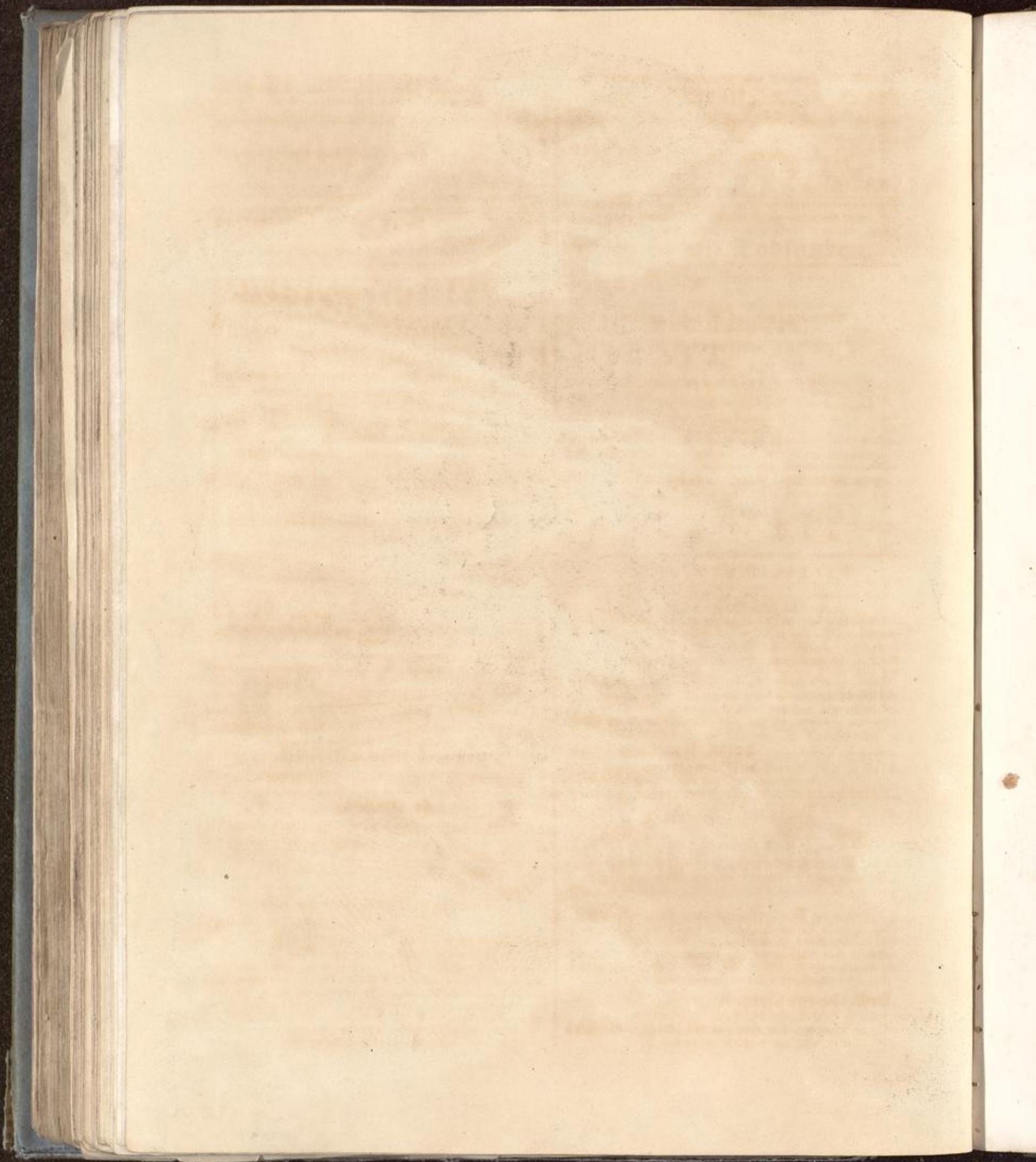
Doppelstahlstich No. 44.

Friedrich Beckmann.

(Nach einer Originalzeichnung.)

Friedrich Beckmann wurde 1803 in Breslau geboren, kam schon als Knabe zum Chor des dortigen Theaters und zeigte durch die drolligsten Einfälle seine Anlagen für die Komik. Bei der Eröffnung des königstädtischen Theaters in Berlin erhielt er an demselben ein untergeordnetes Engagement und er konnte sich nur in einzelnen Szenen oder durch Extemporiren geltend machen, bis er nach einem glänzenden Gastrollenspiel in Breslau auch in Berlin eine bessere Stellung erhielt. Den glänzendsten Erfolg erwarb er durch eine Posse: der Eckensteher Mante im Verhör, in welcher er die Hauptrolle wohl über hundert Mal spielte und die auch gedruckt so gefiel, daß sie eine Verbreitung fand wie wenige Bücher und wohl gegen vierzig Auflagen erlebte. Obwohl er in Berlin der Liebling des Publicums war, nahm er doch später ein Engagement in Wien an, wo er sich noch befindet. Beckmann besitzt ein seltenes Darstellungstalent, einen unerschöpflichen Humor, reizt durch seine Trockenheit unwiderstehlich zum Lachen und ist immer reich an den treffendsten Einfällen. Zwar ist das Niedrigkomische sein eigentlicher Wirkungskreis, aber er hält sich stets von dem Burlesken fern.







Friedrich Beitzmann.

